

Jessica Männel et al.

Chaos im Krankenhaus So kommen sie heil aus der Klinik

Der Ratgeber Verlag Hamburg, hrsg. von der Stiftung Gesundheit, 2. Aktualisierte und überarbeitete
Auflg 2002, 149 S., ISBN 3-931688-12-7, 15 Euro

Das Cover ist heiter und entspannt - doch was sich zwischen den Deckeln dieses Ratgebers findet, wirft ein weiteres, höchst bedenkliches Licht auf unser Gesundheitswesen. Ca. 15 Mio. Menschen werden pro Jahr hier zu Lande in Krankenhäusern behandelt. Davon ziehen sich jährlich - nach Angaben der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene - zwischen 600.000 und 800.000 PatientInnen Krankenhausinfektionen zu und zwischen 25.000 und 40.000 sterben daran, auch wenn die Erkrankung erfolgreich kuriert wurde, die sie ins Krankenhaus gebracht hatte. Auch Kunstfehler, Verwaltungsspannen, arrogante ÄrztInnen sind Grund genug, Abschied vom Gedanken zu nehmen, der Doktor werde es schon richten, und selbst für Risikominderung zu sorgen. Dabei will das Büchlein unter anderem mit einer ganzen Reihe von Checklisten behilflich sein. "Ins Krankenhaus - muss das wirklich sein?" In diesem Ratgeber wird der Bogen von der Entscheidung für das Krankenhaus bis hin zur Nachsorge und Abrechnung geschlagen, d.h. der gesamte Weg einer erkrankten Person und alles, was auf ihm passieren kann, wird mit Ratschlägen begleitet. Wie finde ich das richtige Krankenhaus - ggf. über den Klinik-Such-Service? Was sind Qualitätskriterien und worauf muss ich achten. Was nehme ich in die Klinik mit und was muss ich zuvor an Formalitäten erledigen? Was passiert oder sollte bei der Aufnahme in das KKH passieren? Wie finde ich mich auf der Station zurecht, im Klinikalltag, mit der dort in der Regel herrschenden Hierarchie und Hackordnung? Stationäre Aufnahme bedeutet: Medikamentenverordnung, Untersuchungen aller Art und schließlich - je nach Fall - Operationen. Wie behalte ich da den Überblick? Wie kann ich einschätzen, was für mich zu riskant ist oder sogar kontraindiziert? Wie kann ich die nötige Aufklärung erhalten und wie kann ich mich wirkungsvoll beschweren, falls es dazu Gründe gibt? Welche Rechte haben wir PatientInnen überhaupt?

J. Männel und ihre MitautorInnen lassen auch das oft sehr angstbesetzte Thema "PatientInnentestament" nicht aus - "für den Fall des Falles". Tatsächlich wird gerade das so oft so weit weg geschoben und erst erinnert, wenn es plötzlich zu spät ist. Auch das Kapitel "Abrechnung" kommt nicht zu kurz, ist es doch für gar nicht mehr Wenige inzwischen tatsächlich auch finanziell ein Risiko, ins KKH zu müssen.

Im Anhang finden Sie das Muster für ein Patientendaten-Formular, Anregungen für einen Brief ans KKH und das Muster für eine Bewertung dessen, was Sie wie vorgefunden haben und wie Sie behandelt worden sind. Den Abschluss bildet ein Glossar und - das ist recht witzig - eine kurze Liste zum "bösen Ärztelatein". In der Adressenliste sind seltsamer Weise nur Dienste des Herausgebers, der Stiftung Gesundheit aufgeführt, was allemal gegen die guten Sitten verstößt. Leider gibt der Ratgeber keine Auskunft darüber, wer sich hinter dieser Stiftung verbirgt und wer sie finanziert. Das hätten wir gerne gewusst - zumal die Stiftung "ein Beratungsnetz aufgebaut" hat, "das es Patienten wie auch Ärzten ermöglicht, eine kostenlose juristische Erstberatung in Anspruch zu nehmen" durch

"ausgewählte spezialisierte Vertrauensanwälte unter Vertrag": "Das Beratungsnetz der Stiftung Gesundheit ist seit dem Jahr 2000 in Schleswig-Holstein etabliert; seit Mitte 2002 wird es schrittweise bundesweit ausgedehnt", heißt es auf Seite 149. Um so etwas tun zu können braucht man bekanntlich sehr viel Geld. Fragt sich nur, wer da so großzügig stiftet und warum. Der nicht transparente Hintergrund der Herausgeber-Stiftung hinterlässt ein schales Gefühl. Man kann sich nicht ganz des Eindrucks erwehren, dass mittels eines lustig-simpel gestrickten Ratgebers der Stiftung und ihren Diensten PatientInnen zugeführt werden sollen.

